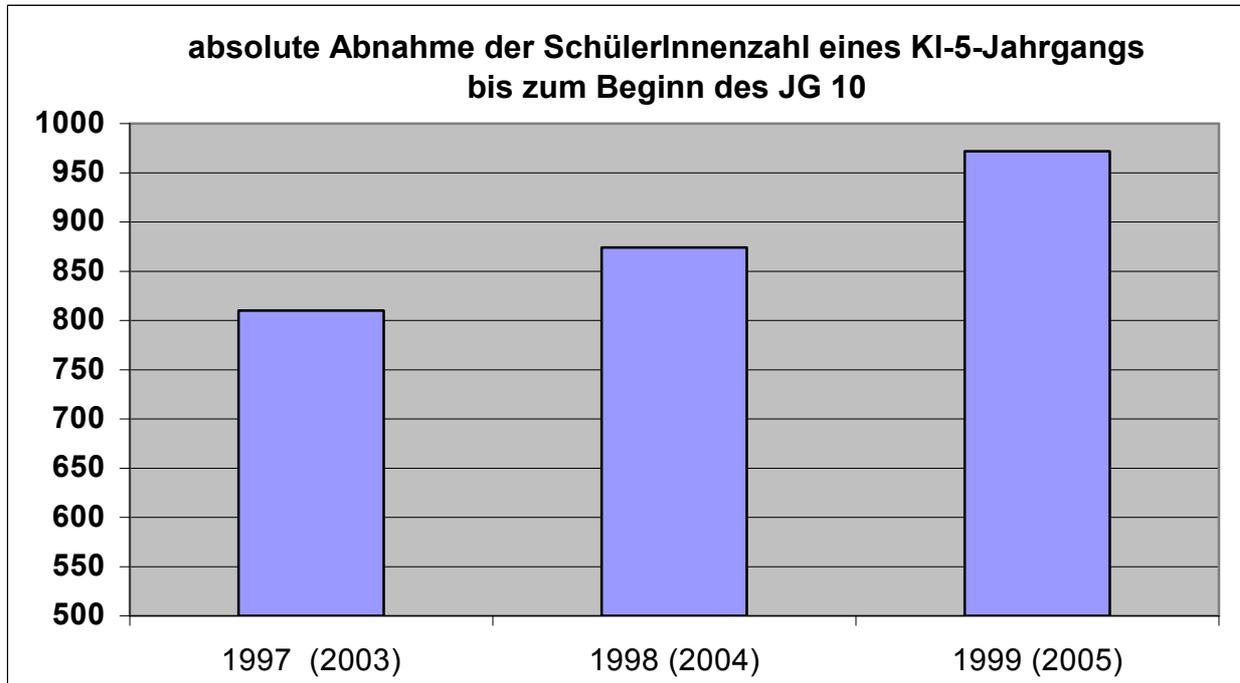


**Zusammenhänge von
Abbrechern in der Sek I an Gymnasien / Schülerzahl / Förderung an den Gymnasien /
AZM / Basisfrequenzsenkung /**

**Keinen zurücklassen?
Wir lassen aber zurück.**



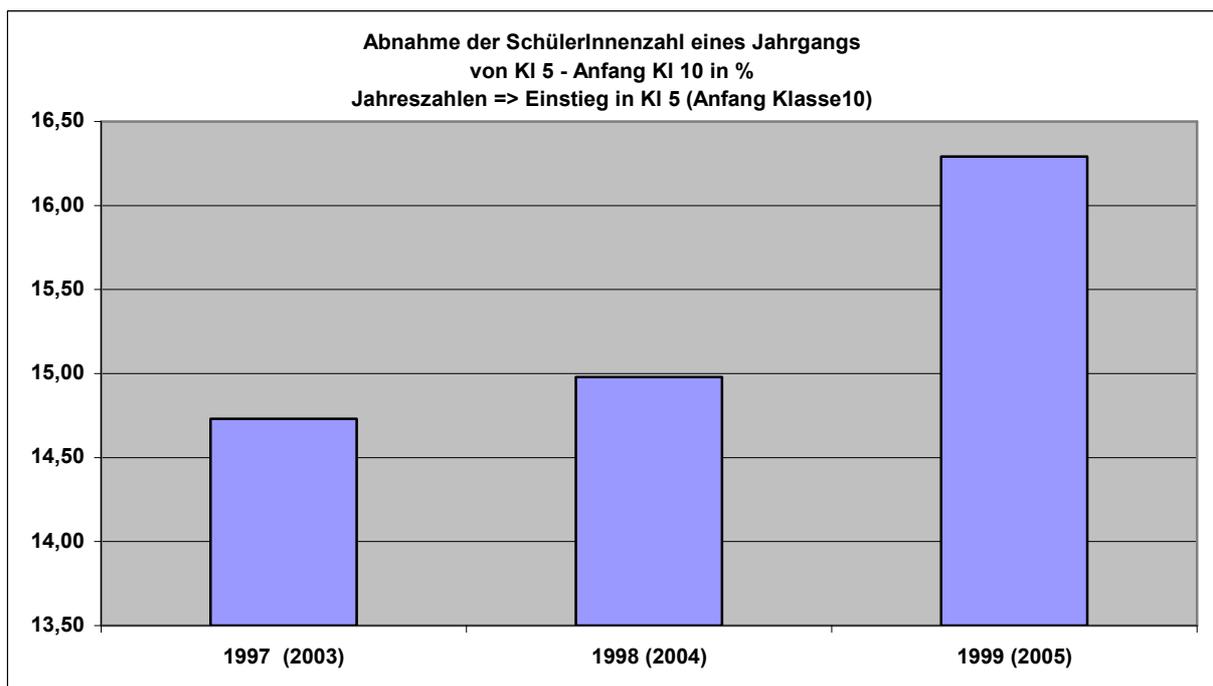
Die Jahreszahlen geben den Start eines Schülerjahrgangs in Klasse 5 an, in Klammern Jahr des Eingangs in Klasse 10.

Hamburgweit bleiben zwischen 810 und 972 SchülerInnen eines Jahrgangs auf dem Weg von Klasse 5 nach Klasse 10 auf der Strecke.

Das entspricht in etwa der SchülerInnenzahl von zwei mittelgroßen Gymnasien.

Jeder 6. - 7. Schüler geht in der Sek I verloren.

Der Gymnasialjahrgang, der in Klasse 5 an das Gymnasium kommt, ist wenn er die Klasse 10 erreicht 14,7 – 16,2 % kleiner.



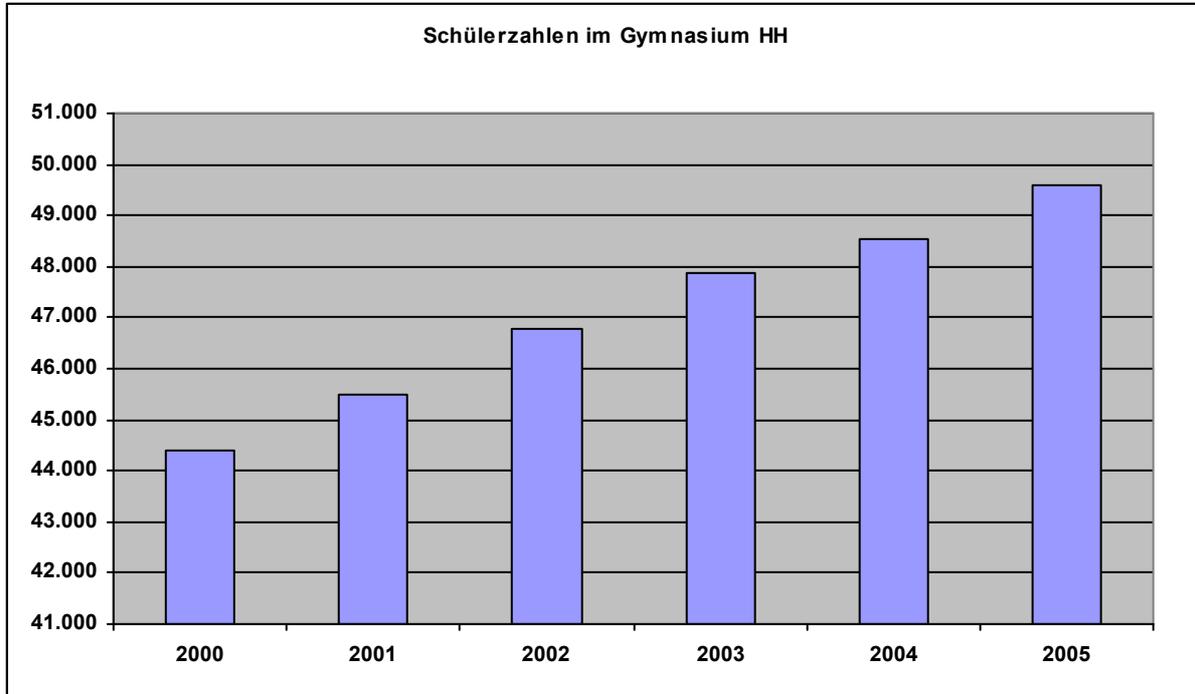
Warum scheiden so viele aus?

Es kommen immer mehr SchülerInnen ans Gymnasium.

Seit 2000 ist die **Zahl der SchülerInnen um 5.218 Schüler** gestiegen. Das sind **11,8 %** Schüler mehr. Die **Lehrerstellenzahl** stieg nur um **1,1%**.

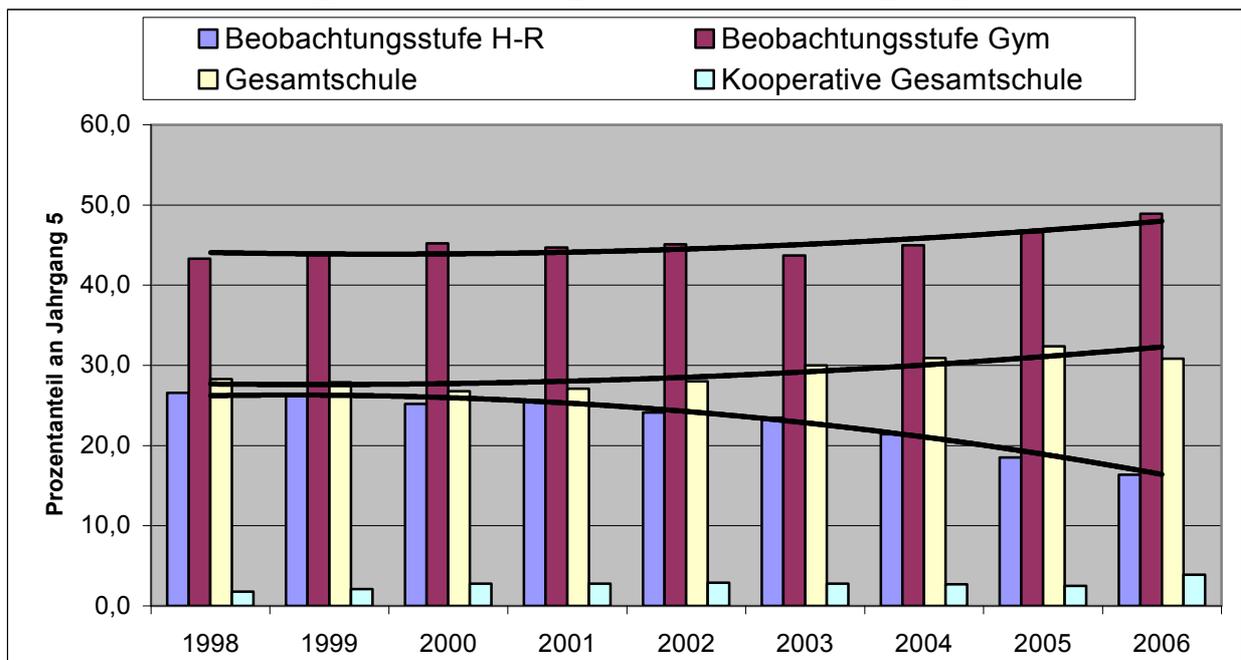
Das Argument die Schüler-Lehrer-Relation habe sich nur wenig verschlechtert, zieht nicht.

Die einfache Fortschreibung der Schüler-Lehrer-Relation ist nicht angemessen, da der einzelne Schüler im 8-stufigen Gymnasium aufgrund der Schulzeitverkürzung deutlich mehr Unterricht erhält.



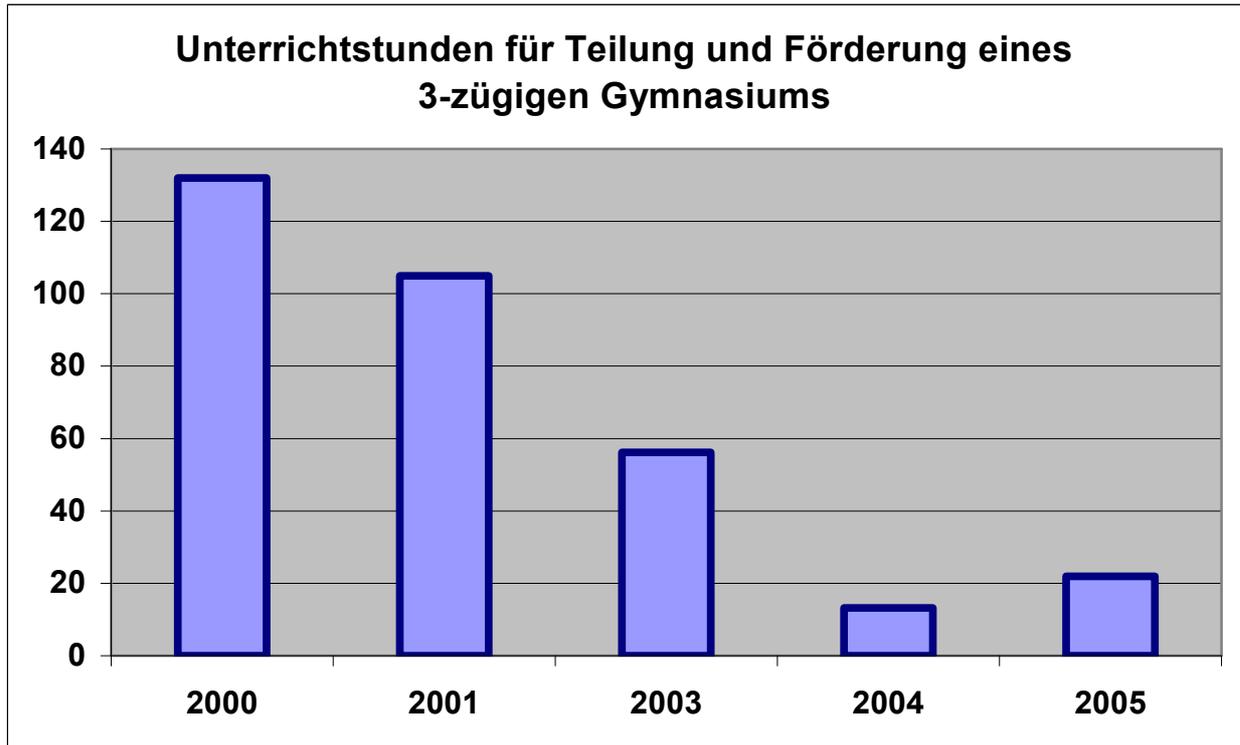
Die Schülerpopulation in Gymnasium wird immer heterogener.

Entwicklung der Anmeldungen zur Beobachtungsstufe Sek I.



Fast 50 % des 5. Schülerjahrgangs wird an den Gymnasien unterrichtet. Tendenz zunehmend!

Eine größere und heterogenere Schülerschaft an den Gymnasien erhält immer weniger Förderung.



Jahr	2000	2001	2003	2004	2005
Unterrichtsstunden für Teilung und Förderung, bezogen auf ein 3-zügiges Gymnasiums	132	105	56,15	13,17	21,9

Zu den Zahlen:

- Die Zahlen beziehen sich auf ein **dreizügiges Gymnasium**
- 2000 und 2001 wurden neben den Grundstunden den Schulen noch **Teilungs- und Förderstunden für die Einzelklassen zugewiesen.**
- Die Absenkung in 2001 erklärt sich, weil zur Finanzierung von Englisch in der Grundschule die Förderung in Klasse 5 und 6 des Gymnasiums reduziert wurde.
- 2003 wurde die direkte Zuweisung von Teilungs- und Förderstunden abgeschafft und mit dem AZM das **Basisfrequenzmodell eingeführt.** Die Schulen durften nun "selbst entscheiden".

Zitat aus dem Hauptbericht der Lehrerarbeitszeitkommission:

Das Basisfrequenz-Modell

Zur Errechnung der Bedarfe für die Erteilung des Grundunterrichts ist zukünftig ein Basisfrequenz-Modell vorgesehen. Die Basisfrequenz einer Klassenstufe ist diejenige Schülerzahl, für die einer Schule die für den Grundunterricht nach Stundentafel erforderliche Lehrerarbeitszeit zugewiesen wird. Dies setzt voraus, dass dieser Unterricht in ungeteilter Lerngruppe erteilt wird. Das heißt, Fachunterricht, der eine Teilung der Klasse erfordert, ist nur möglich, wenn diese Teilungsstunden durch Überschreiten der Basisfrequenz gewonnen werden.

Schulen werden so gezwungen größere Klassen einzurichten, um Teilungs- und Förderstunden zu erwirtschaften.

- 2004 wurde die **Basisfrequenz erhöht.** Teilungs- und Förderstunden zu erwirtschaften wurde nahezu unmöglich. Die Chance, Teilungs- und Förderunterricht zu erteilen, ist kaum mehr vorhanden.

- 2005 reagierten die Schulen mit höherer Schülerzahl in den Eingangsklassen und durch Zusammenlegung kleinerer Klassen.
- Die Zahlen für 2003 – 2005 wurden errechnet, indem die Durchschnittsfrequenzen der Klassen in den jeweiligen Jahrgängen aller Hamburger Gymnasien auf ein dreizügiges Gymnasium übertragen wurden.

Verantwortliche Politiker stellen Kürzungen im Sozial- und Bildungshaushalt in der Öffentlichkeit sehr häufig als Befreiung von Regelung und Überführung in die Selbstverantwortlichkeit dar.

Die Geschichte der Teilung und Förderung an Hamburgs Gymnasien ist ein Lehrbeispiel dafür. Durch die Umstellung auf das Basisfrequenzmodell wurden den Schulen vermeintlich die Möglichkeit gegeben, sich die Stunden dafür selbst zu erwirtschaften. Die Erhöhung der Basisfrequenzen machte diese Freiheit zur Farce.

In der Konsequenz kann man feststellen, dass der Senat die Schulen im Zuge der Liberalisierung und Verbetriebswirtschaftlichung von der Fördermöglichkeit ihrer Schülerinnen und Schüler „befreit“ hat.

Die Ergebnisse dieser Politik haben die Schulen in Zukunft selbstverantwortet zu vertreten, wenn den Eltern bei der Anmeldung die Kennziffern der Schule (u.a. Zahl der Schulformwechsler, Schulabbrecher, Sitzenbleiber usw...) vorgelegt werden.

Hier wird beispielhaft gezeigt, wie selbstverantwortete Schule funktionieren wird. Der Senat verabschiedet sich aus der Verantwortung für seine verfehlte Politik und schiebt sie den Schulen zu.